

NACHHALTIGE PIONIERARBEIT

DAS TRADITIONSREICHE FESTIVAL «NEUE MUSIK RÜMLINGEN»
ERSCHEINT AUCH NACH 30 JAHREN KEINE SPUR GEALERT



© Kathrin Schulthess | Festival Neue Musik Rümelingen

Live gefilmte Kriegsszenerie | «fasnacht» von Léo Collin

■ Zur Jubiläumsausgabe nahm sich das Rümlinger Festival etwas Besonderes vor: Nur die ganz junge Generation Musikschafter sollte gezeigt werden, und keiner der Eingeladenen sollte je bislang in Rümelingen präsent gewesen sein.

Verflechtung und Bezug von Landschaft und Klang sind heute definitiv anders als in der Gründungszeit des Festivals. In Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung ist Natur kaum mehr purer Sehnsuchtsort. Die Generation der Digital Natives stellt Natur mehrheitlich in Frage oder setzt sich für sie ein – assoziiert sie mit Klimawandel, schwindender Biodiversität oder Gefährdung des idyllischen Rückzugsorts durch Eventkultur. Die Festivalausgabe stand deshalb mehrheitlich im Zeichen harter Clashes – verortet in der klanglich-visuellen Lebensrealität der Musikschafter.

Innerhalb der elf ausgewählten Arbeiten standen sinnbildlich für Clashes die Arbeiten von Léo Collin, Andreas Eduardo Frank und dem Delirium Ensemble. Bei allen hieß es schrille Action in unterschiedlicher Form: In Léo Collins *fasnacht* performten zwei Musikerinnen im Kampfanzug (Kay Zhang und Nuriia Khasenova) im Loop eine Kriegsszene, live gefilmt und social-media-kommentiert zwischen Reenactment und Reality-TV: Das Publikum verfolgte das Geschehen wahlweise per Video oder live, analog oder virtuell.

Andreas Eduardo Frank füllte in *The Bubble Gum Experience* eine Kuhwiese mit bunten Luftballons und wabernden Plastikobjekten, während seltsame Wesen mit farbigen Styropor-Köpfen die ZuhörerInnen mit kratzigen analogen und elektronischen Klängen umhüllten. Das Delirium Ensemble hingegen, ganz in Weiß gekleidet, im steifen Konzertsetting auf weißem Podium, markierte mit *Artifact Armageddon* von Demetre Gamsachurdia einen gewaltigen Kontrast zum saftigen Grün rundum – und spielte die poppig knallig-laute Uraufführung im Loop.

Zentral-prominent in der Mitte der Klangwanderung verwob Wojtek Blecharz die Formate Wanderung und Oper in *Parc Opera 2* in mehreren Stationen zu einem Klangweg im Klangweg. Die aktuelle Umsetzung des titelgebenden Vorbilds spiegelte sich, in Analogie zu deren Ursprung, in epischer Länge wie auch in einem etwas anderen Mix aller Kunstsparten.

Subtilere Töne gab es aber auch, und die waren persönliche Highlights: Zum Audiowalk lud die «performende Forscherin» Lilian Beidler in *wegend*. Elektroakustische, die Naturklänge unterwandernde Sounds begleiteten eine lange Waldstrecke. Deren Ursprung war zunächst unerklärlich und schlüsselte sich erst auf, als wir an Lilian Beidler selbst vorbeiwanderten, die als Waldarbeiterin im blauen [sic] Ganzkörperdress in minutiösem Ritual in regelmäßigen Ab-

ständen, Stück um Stück, kleine, in einem Schubkarren mitgeführte Audioboxen vergrub.

Oder die bizarre Performance von Leo Hofmann *kaktus firmus*: Sie eröffnete als gedankliches Einstiegsportal den Rümlinger Klangweg. Hofmann, der scheinbar ent-rückt Renaissance-Melodien hauchte und sich auf einem selbst gebastelten elektronischen Kaktusinstrument-Objekt zupfend begleitete, wurde quasi selbst zum Kaktus – Kaktus als Metapher für etwas, was unter widrigsten Umständen überlebt, der Naturzerstörung durch den Menschen widersteht.

Den Innovationsgeist und durchgängig jugendlichen Esprit des seit Jahren konstanten künstlerischen Leitungsteams zeigte die gelungene 30-Jahr-Ausstellung mit zahlreichen Dokumenten, Videos, Objekten und Musikinstrumenten aus dem Rümlinger Archiv. Sie bildete Schluss- und Höhepunkt der dreistündigen Klangwanderung, im Industriemuseum Silo 12, einem stillgelegten Steinbruch im benachbarten Läu-felfingen.

Der neuen Rümlinger Generation ging es und geht es um Existenzielles: Da wird Vergangenheit und Zukunft befragt. Lilian Beidler wollte «auch Ängste begraben», bei Andreas Eduardo Frank stehen die *Bubbles* für das Sinnbild geplatzter Träume, und Léo Collin lässt einen vergangenen Krieg analog-virtuell in scheinbar harmlosem Naturschauplatz wiederauferstehen. Auffällig insgesamt: Digitale Tools und Multimedia waren omnipräsent. Und viele Positionen stießen auf Anhieb vor den Kopf, ließen zunächst vereinzelt und ratlos.

Die Rümlinger Jubiläumsausgabe grub aktuellste Klang-Spuren in die Landschaft ein – von einer Generation, deren Bezug zur Natur ein anderer ist als derjenige der Gründergeneration. Die charakteristische spielerische Leichtigkeit von Rümelingen wird sich wohl langfristig mit Dringlichkeit in Bezug auf die Zukunft verbinden. Keine Spur von Alter also, sondern das Neudenken des Formats und fast eine Verjüngungskur. ■

Gabrielle Weber